

Gutes System, aber Spenden sinken

Rückgang von 1100 auf 800 Förderer der Arbeitsgemeinschaft Sozialstation

Die Verantwortlichen zogen unter dem Strich aber eine positive Bilanz ihrer Arbeit.



Kelkheim. "Wo ist denn die Sozialstation?" Diese Frage hört Elisabeth Münz, Zweite Vorsitzende des Fördervereins der Station, häufiger. Mit der Caritas, dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) und der Diakonie gibt es in Kelkheim drei Anlaufstellen. Als Arbeitsgemeinschaft Sozialstation kooperieren die Einrichtungen seit nunmehr 20 Jahren in der ambulanten Pflege – und nutzen dieses "Jubiläum" zu einer Bilanz.

Die ambulante Krankenpflege ist keine Erfindung privater Pflegedienste der Neuzeit. Bereits im 19. Jahrhundert hätten sich Pflegeorganisationen, insbesondere der beiden Großkirchen, gebildet, weiß der Leiter der Diakoniestation, Gerd Petzke. Diese Aufgabe setzte sich fort, und auch in Kelkheim übernahmen die katholische Caritas sowie die evangelische Diakonie die ambulante Pflege. 1986 erhielten die Einrichtungen Unterstützung vom DRK. Anfang der 1990er Jahre stellten sich die drei Organisationen die Frage: "Können wir das zusammen machen?"

Menschliche Pflege

"Wir haben versucht, die ambulante Pflege organisatorisch unter ein Dach zu stellen", erinnert Erster Stadtrat Dirk Westedt an die Fusion. "Dieser Versuch ist rechtlich misslungen." Grund dafür sei Kirchenrecht gewesen, das dem Vorhaben entgegenstand. Dennoch entschieden sich die Beteiligten zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft Sozialstation mit drei juristisch selbstständigen Einheiten. Westedt: "Aus Sicht der Stadt funktioniert das System gut. Besser und menschlicher kann man die Pflege vor Ort nicht regeln." Für ihre Arbeit erhalten Caritas und Diakonie eine städtische Unterstützung von 2000 bis 6000 Euro pro Jahr. Dem DRK stellt die Kommune die Räume zur Verfügung. Zudem ergänzt das städtische Team der aufsuchenden Altenarbeit die Gruppe.

Finanziert wird die Arbeit von Caritas, DRK und Diakonie zudem durch den Förderverein der Sozialstation. Jeweils 13 000 Euro konnte der Verein 2011 an die drei Teilstationen ausschütten. In früheren Zeiten seien bis zu 20 000 Euro an jeden Träger gezahlt worden, so Münz. "Leider gehen die Spendengelder zurück", bedauert sie. Neben der Konkurrenz anderer Fördervereine, wie dem Hospizverein oder der Bürgerstiftung, verwies Münz auf die rückläufige Mitgliederzahl. "Es waren mal 1100 Mitglieder." Inzwischen sei die Zahl auf rund 800 gesunken. Grund dafür: Der überwiegende Teil sei zwischen 70 und 90 Jahre alt. Die Senioren ziehen in Altenheime außerhalb Kelkheims oder sterben. "Die Situation wird immer schärfer", weiß Petzke. Der Förderverein dürfe keine Spenden über 30 Euro annehmen. Außerdem schränke das Pflegeversicherungsgesetz die finanzielle Unterstützung der ambulanten Krankenpflege durch die Kommunen ein.

Darüber hinaus benötigten die Pflegekräfte immer mehr Zeit, um ihre Arbeit zu dokumentieren. Das sei wichtig, verbrauche aber viel Zeit, betont Petzke. Durch die Konkurrenz privater Pflegedienstleister müssten die Wohlfahrtsverbände zudem wirtschaftlicher arbeiten. Dennoch kümmern sich Caritas, DRK und Diakonie auch um Personen, bei denen die Pflege teurer ist und die mehr Zeit beanspruchen, als die von den Pflegekassen vorgesehenen 26 Minuten für eine "große Pflege". "Wir nehmen jeden Patienten, auch wenn es sich für uns nicht rechnet", sagt Petzke.

Das Jubiläum wird beim ökumenischen Gottesdienst am Samstag, 6. Oktober, 15 Uhr, in der Katholischen Kirche Hl. Dreifaltigkeit in Fischbach gefeiert. *(slk)*

Artikel vom 01. Oktober 2012, 20.51 Uhr (letzte Änderung 02. Oktober 2012, 04.56 Uhr)